



Gottesdienst

Bezirksapostel Rainer Storck

Zentralgottesdienst

Datum	22. September 2019
Ort / Land	Alsdorf/Nordrhein-Westfalen
Apostelbereich	Apostel Franz-Wilhelm Otten
Gemeinde / Bezirk	Alsdorf/Aachen
Bibelwort	Markus 13,37 „Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachtet!“
Lied	„Jesu, Heiland meiner Seele ...“ (Nr. 168a)
Begleiter	Apostel Dimitrios Diniz, Peter Klene, Jens Lindemann, Gert Opdenplatz, Franz-Wilhelm Otten, Stefan Pöschel, Wolfgang Schug, Thorsten Zisowski Bischöfe Manfred Bruns, Michael Eberle, Aramik Fesdijan, Ralf Flore, Ulrich Götte, Peter Johanning, Gerd Kisselbach, Jürgen Kramer, Friedbert Kreutz, Karl-Erich Makulla, Rainer Sommer, Arturas Strelciunas, Pascal Strobel, Ruud Vis
Mitdienende	Apostel Pöschel, Bischof Bruns, Apostel Opdenplatz
Ordinationen	
Handlungen	
Übertragung	Gebietskirche Westdeutschland und betreute europäische Gebiete
Übersetzung	
Teilnehmer	
Teilnehmerzahl	36.129

Eingangslied: „Jesu, Heiland meiner Seele ...“ (Nr. 168a)

Bibelwort: „Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachtet!“ (Markus 13,37)

Chor: „I come into your Presence ...“

Bezirksapostel: Ihr lieben Glaubensgeschwister, liebe Gäste, liebe Freunde, liebe Gemeinden, die ihr alle angeschlossen seid, ich habe es im Gebet bereits erwähnt: Wir sind heute in einem großen Rahmen zusammen. Dieser Gottesdienst wird in viele Hunderte Gemeinden in unsere Gebietskirche Westdeutschland, aber auch in die betreuten Gebiete Europas und darüber hinaus übertragen, und wir wünschen uns allen jetzt einen gesegneten Sonntag, einen stärkenden und aufbauenden Gottesdienst. Meine Bitte ist es immer, dass jeder doch einen positiven Impuls mitnehmen kann. Manchmal ist man so zugeschnürt und zugeschüttet, dass man gar nicht mehr viel aufnehmen kann, da ist man gar nicht mehr empfänglich für Impulse. Das mag aber bitte heute Morgen nicht so sein.

Bevor ich auf das Bibelwort eingehe, möchte ich euch an einem Gedanken teilhaben lassen, der mich in der letzten Woche, in den letzten Tagen sehr beschäftigt, ja umgetrieben hat. Es liegt in der Natur der Sache, wenn wir es mit einem so großen Arbeitsbereich – wie wir ihn haben mit nahezu fünfzig Gebieten weltweit, mit über sechshunderttausend Geschwistern, über fünftausend Gemeinden – zu tun haben, dass es täglich Hiobsbotschaften gibt, die mich nicht alle erreichen; aber die ganz schlimmen kommen an. In dieser Woche war es so, dass es eine dramatische Häufung solcher Nachrichten gab, die mich erreichten – sowohl von der Intensität der Dinge, die passiert sind, als auch in der Menge. Eine hat mich besonders getroffen. Lasst mich mal für uns Brüder vorausschicken: Man könnte sich ja jetzt eine „Speckschwarte“ anwachsen lassen und sagen: Alles klar, das nehmen wir zur Kenntnis, wir beten dafür. Aber das zieht uns ja auch durchs Herz. Selbst wenn wir persönlich oder eins unserer Familienmitglieder nicht betroffen sind, es zieht uns doch durchs Herz, es *macht* doch etwas mit uns! So war das an diesem Mittwochabend. Ich bin dann zum Gottesdienst gefahren und habe im Ämterzimmer vor dem Gottesdienst eine Sache geschildert und gebetet. Da ist mir etwas herausgerutscht und in dem Moment, als ich es gesagt habe, habe ich mich geärgert und mich geschämt. Mir ist herausgerutscht: Lieber Gott, ich kann das bald alles gar nicht mehr begreifen. Man ist dann sprachlos und hilflos, und es ist in solchen Situationen oft auch besser, mal nichts zu sagen; aber irgendeine Reaktion wird ja erwartet.

In der Verarbeitung dieser Dinge bin ich auf etwas gestoßen, das kennt ihr alle, es ist also nicht das Produkt meiner Überlegungen. Ich bin daran erinnert worden, dass wir vor anderthalb Wochen einen Gottesdienst hatten: Die Gemeinde war ähnlich groß wie hier. Dann wurde zum Abschluss vom Chor ein Lied gesungen mit drei Strophen, am Ende immer der Refrain. Der Dirigent ließ zur letzten Strophe die ganze Gemeinde aufstehen, einschließlich der Brüder am Altar, und bot durch seine Handzeichen an, diesen Refrain mitzusingen. Wir kennen ihn alle auswendig. Er geht so:

„Der Heiland sorgt für dich täglich aufs neu; er ist dein Freund und in Ewigkeit treu. Selig, wer allzeit sich auf ihn verlässt! Der Heiland sorgt für dich; traue ihm fest!“ (CB 158)

Wir wissen manchmal nicht, was morgen ist, haben Angst davor, kommen nicht weiter. Aber der gute Hirte sagt: „Der Heiland sorgt für dich täglich aufs neu“, auch wenn *du* heute noch nicht weißt, wie das Morgen aussehen kann. Er tut das! Das kann ja auch gar nicht anders sein, wenn er denn gesagt hat: Euer Gott, der sich um die Vögel am Himmel kümmert, die nicht säen, die nicht ernten, die einfach nur herumschwirren, der die Lilien wachsen lässt in ihrer Pracht auf dem Feld, der sollte sich nicht um euch kümmern und nicht wissen, was ihr braucht (vgl. Matthäus 6,26.28)? Ich kann euch auch nicht sagen, wie das aussieht. Da wird nicht die unheilbare Krankheit besiegt, da wird nicht der Arbeitsplatz, der so dringend gebraucht wird, sofort besetzt, da wird die Lähmung im Leben, weil man nicht weiterkommt, weil einen etwas belastet, nicht sofort in höchste Motivation umgewandelt; aber er sorgt für dich, täglich aufs Neue! Und er ist dein

Freund, in Ewigkeit treu. Der lässt dich nicht fallen. Das ist nicht nur morgen so, nicht nur übermorgen, *immer* ist er da. Und der, der sich *allzeit* auf ihn verlässt, so wird das hier ausgedrückt – der Text ist, glaube ich, bald hundert Jahre alt –, der ist sogar *selig*. Das heißt: Wer sich auf ihn verlässt, kann in seinen Verhältnissen auch noch positive, gute Gefühle und Lebens- und Glaubensqualität entwickeln. Die Aufforderung an uns ist: Der Heiland sorgt für dich, aber du und ich: *Traue ihm fest!*

Das war ein Versuch der Antwort auf die vielen Dinge, die passieren, die wir selbst nicht lösen können. Es mag ein Trost und Grußwort sein für die Betroffenen, aber auch für uns alle.

Kommen wir zu unserem Bibelwort. Als Jesus diese Worte sprach, war er an einem besonderen Punkt seines Lebens und Wirkens angekommen. Die Zeit der Wanderschaft, der Predigt, die Zeit Wunder zu tun, die Zeit zu erklären, wie und wo der Weg zu Gott ist, neigte sich dem Ende, und es kam die Zeit, dass er mehr und mehr die letzten Tage allein seinen Weg gehen musste. Die Mission war beendet, die Lehrzeit ging zu Ende, die Leidenszeit begann. Das ist der Punkt. An dieser Schnittstelle war Jesus noch einmal mit seinen Jüngern zusammen im Tempel gewesen. Sie kamen heraus, und einer der Jünger sagte – im Markus-Evangelium steht nicht, wer es war –: Meister, sieh diese Steine, sieh diese Bauten! Offensichtlich war er beeindruckt von der Pracht, Größe und Architektur. Und der Herr sagte einfach nur: Seht ihr nicht, dass hier kein Stein auf dem anderen bleiben wird? Die Jünger wagten offenbar gar nicht nachzufragen. Es dauerte bis zum Abend, sie waren wieder auf dem Ölberg. Vier von ihnen – Petrus, Johannes, Jakobus und Andreas – kamen dann zum Herrn und fragten: Ja, Herr, was bedeutet das denn? Und dann kam die sogenannte Endzeitrede, das ist so auch aufgeschrieben im Matthäus- und Lukas-Evangelium. Ein paar „Schlaglichter“ daraus: Ein Volk wird sich gegen das andere erheben, Kriege und Kriegsgeschrei, Eltern werden sich gegen ihre Kinder erheben, Kinder gegen ihre Eltern, Erdbeben werden sein; er spricht in Bildern von einer Katastrophe und sagt: Wenn ihr das seht, flüchtet euch auf den Berg. Geht bloß nicht mehr nach Hause, um eure Sachen zu holen, sondern sofort auf den Berg. Ihr werdet überantwortet werden, man wird euch sogar töten dafür, dass ihr meine Jünger seid (vgl. Markus 13,1 ff.).

Und wir Christen, auch wir neuapostolischen Christen haben dann Deutungsversuche unternommen, weil es ja um die Vorzeichen der Wiederkunft Christi geht. Wir haben versucht, das in Epochen einzuordnen, haben versucht, Jahrhunderte zu wählen: Wann ist das denn? Wo ist das denn? Wir sind möglicherweise sogar zu Jahreszahlen gekommen. Ich für meinen Teil tue das nicht und empfehle, das auch nicht zu tun; denn das, was Jesus hier beschreibt, hat es in der Vergangenheit genauso immer schon gegeben, auch wenn wir jetzt nicht deuten können und wollen, was es bedeutet mit Berg – da lasse ich mal die Finger davon –, um dorthin zu flüchten. Diese Beschreibungen aber – ein Volk gegen das andere, Kriegsgeschrei, Erdbeben, Eltern gegen Kinder und Kinder gegen Eltern, Überantwortung – hat es in der Vergangenheit gegeben, gibt es in der Gegenwart und wird es in der Zukunft geben, auch wenn wir jetzt nicht erkennen, dass wir überantwortet werden. Das *gibt* es aber auf der Welt! Es kann doch nur sein, dass das die Verhältnisse sind, die Jesus hier beschreibt, in denen sich die Christen – ob Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft – *bewähren* müssen! *Darum* geht es, nicht um eine Deutung des Wann, Wie, Wo, Was. Er wird kommen! Aber wir müssen uns in den Verhältnissen, in denen wir leben, bewähren, so, wie sie beschrieben sind – mal mehr, mal weniger intensiv. Jetzt kommt das Entscheidende, und das ist nicht die Bewertung der Verhältnisse, sondern dass wir in diesen Verhältnissen wachsam sind. Jesus hat diese Rede geschlossen mit den Worten: „Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wacht!“

Wachen bedeutet in einem ersten Wortsinn, positiv besetzt, *achthaben*. Lasst uns mal bei uns anfangen. Lasst uns mal anfangen damit, achtzuhaben *auf unsere Gedanken*. Gedanken, meine eigenen Gedanken, können *runterziehen*, Gedanken können *aufbauen*. Gedanken können *beunruhigen*, Gedanken können *Ruhe bringen*. Was passiert in einer Stunde, an einem Tag mit uns, was ist in unserem Herzen, in unserem Sinn unterwegs? Es hat mal ein sehr kluger Mann gesagt: Dass Vögel über mein Haupt schwirren, kann ich nicht verhindern – wie oft und wie viele –; aber dass sie ein Nest auf meinem Kopf bauen, kann ich sehr wohl noch verhindern (nach Martin Luther). *Wacht, habt acht* über eure Gedanken!

Habt acht auf eure *Worte* – nicht nur auf das gesprochene Wort; in unserer Zeit ist es oft auch das geschriebene Wort. Jeweils *ein* Wort: komm – geh. Es ist heraus, und du holst dieses „Geh!“ *nie* mehr wieder zurück, und wenn du dich noch sooft entschuldigst. Was ist durch Worte – auch geschriebene Worte – schon alles zerstört worden! *Hab acht darauf.*

Hab acht auf deine *Taten!* Apostel Paulus hat schon darauf aufmerksam gemacht. Er schrieb an die Korinther: Mir ist *alles* erlaubt, aber es dient nicht alles zum Guten (vgl. 1. Korinther 6,12). Was können wir heute alles tun in der Anonymität ... Es ist alles erlaubt. Wie viele Kosmen können sich öffnen? Jesus sagt zu uns in diesen Verhältnissen: Ihr lieben Christen, bitte, seid wachsam auch über das, achtet darauf, was ihr tut.

Jetzt gehen wir einmal vom Persönlichen weg und zu *unserem Nächsten*: Wir wollen nicht wachen und kontrollieren, was meine Frau, mein Mann so macht und was die Kinder, die Eltern machen, sondern wir wollen acht darauf haben, einmal erspüren: Was könnte ihnen denn gut-tun? Was könnte ihnen denn eine Freude bereiten? Was könnte sie glücklich machen? Und ich nehme mich selbst mal zurück.

Gleiches gilt für die *Gemeinde*. Wir sind es gewohnt – natürlich setzen wir uns ein, aber wir sind es gewohnt, dass wir aus der Gemeinde heraus den Chorgesang, die Musiker, die Amtsträger, die Unterrichte haben. Wir merken, wie wertvoll das alles ist, wenn es nicht da ist. *Kirche und Gemeinde aber kann nicht eine Einbahnstraße sein, nur das „Nehmerprinzip“.* Achte doch mal darauf: Was kann *ich* tun? Was kann *ich* geben?

Wir lassen das alles mal so stehen für uns selbst – Gedanken, Worte, Taten, der Nächste, Gemeinde, Kirche. Ich glaube, es ist geboten, auch einmal wieder deutlich darüber zu sprechen, dass wir *achthaben* müssen *über unseren Glauben*. Ich will mich nicht schon von vornherein entschuldigen, aber ich möchte den einen und anderen Punkt ganz klar ansprechen. Was ist denn das Wesentliche an unserem Christsein, an unserem neuapostolischen Christsein?

Wir haben, ich denke, das wissen wir alle, in unserem Katechismus ein *Glaubensbekenntnis*. Dieses ist nicht unbedingt eine Erfindung der Neuapostolischen Kirche. Es ist *unser* Glaubensbekenntnis, aber es fußt auf den altchristlichen Glaubensbekenntnissen. In diesem Glaubensbekenntnis sind zehn Glaubensartikel verankert, die uns als Kirche unseren Glauben beschreiben. Kennt ihr sie überhaupt? *Das ist unser Glaube!* Bei aller Gemeinschaft, bei allen Rahmenbedingungen, bei aller Schönheit: *Das ist unser Glaube!*

Ich nenne mal drei, vielleicht vier, wenn wir die Zeit noch haben. Wir glauben an die Sakramente. Nehmen wir mal die *Heilige Wassertaufe*. Jetzt wird es vielleicht ein bisschen empfindlich. Ich möchte nicht ungerecht werden. Die Wassertaufe ist ein großartiges Fest in der Familie und in der Gemeinde. Man freut sich, man tut alles, dass alles perfekt organisiert ist, bis hin zur Kleidung. Aber die Taufe ist etwas anderes. Die Heilige Wassertaufe ist, dass einem Menschen die Erbsünde abgewaschen wird, dass er Heil empfängt, Gnadenvermittlung Gottes, dass er der Kirche Jesu Christi hinzugefügt wird, Glied an *seinem* Leib wird, fortan teilhat an den Segnungen in der Kirche. Und jetzt *wacht doch auch mal über euren Glauben!*

Wie tief können wir gehen? Das *Heilige Abendmahl* ist eine traditionelle Zeremonie innerhalb der Liturgie eines Gottesdienstes. Was man aber hier und da – nicht flächendeckend – beobachtet, wie mit diesem Sakrament umgegangen wird und was sich während der Feier und des Nach-vorne-Gehens zum austeilenden Priester der Hostien abspielt ... ich nehme mich da nicht aus. Habt ihr schon mal die Situation erlebt? Ich habe es hier und da in den Gottesdiensten schon gesagt: Weil man „Knies“ hat mit dem Priester, schaut man und denkt: *Hoffentlich* gibt mir nicht *der* die Hostie!, wenn mehrere da stehen. Das geschieht nicht aus Böswilligkeit, aber weil man merkt, dass da etwas im Zwischenmenschlichen nicht in Ordnung ist – und möglicherweise macht es der Priester gleichermaßen. Heiliges Abendmahl: Dadurch, dass die Hostien ausgesondert sind, ist Jesus Christus, der das gesagt hat, in der Gemeinde präsent, *er ist da!* Er gibt sich dir hin, und du empfängst Leib und Blut, Wesen aus Jesu Christi, indem du die

Hostie nimmst. *Das ist Heiliges Abendmahl, das ist der Glaube an die Sakramente. Wachsam sein!*

Wir haben in unserem Glaubensbekenntnis einen Artikel, der lautet – ich verkürze ihn – etwa so: Ich glaube, dass Jesus *Apostel gesandt* hat und noch sendet, um die Gläubigen zu taufen, zu lehren und auf die Wiederkunft Jesu Christi vorzubereiten (vgl. KNK Seite 70, 4. Glaubensartikel). Ich will gar nicht mehr viel dazu sagen. Wir wollen *wachen* über unseren Glauben.

Letzter Punkt, wir kommen zurück auf den Ausgangspunkt Jesus. Wir haben darüber gehört, und das ist richtig und eine Komponente: Der Heiland sorgt für dich! Das hat er getan, und das wird er weiter tun. Wenn es aber heißt „in Ewigkeit treu“, dann geht das weiter. Wie ist denn *mein Glaube an Jesus Christus* – allein an diesen Heiland? Zweiter Glaubensartikel, ich kann ihn nicht korrekt aus dem Kopf zitieren, verkürze auch: Ich glaube, dass Jesus Gottes Sohn ist, dass er geboren ist durch die Jungfrau Maria, empfangen durch den Heiligen Geist, dass er gelebt und gelehrt hat, dass er gekreuzigt wurde, dass er eingegangen ist ins Reich der Toten, dass er auferstanden und zum Vater zurückgegangen ist und dort sitzt zu seiner Rechten. Von dort wird er wiederkommen (vgl. KNK, Seite 64).

Ich fasse zusammen: Wie denn die Verhältnisse auch sein mögen: Der Heiland sorgt für dich, täglich aufs Neue – auch wenn ich euch nicht sagen kann, wie das aussieht; aber der Herr weiß es. Wir sind hier – Markus 13,37 – an der Stelle, wo Jesus seine Lehrtätigkeit beendet und die Leidenszeit beginnt. Er hat noch etwas ganz Wichtiges zu sagen und beschreibt Verhältnisse, in denen die Christen sich bewähren müssen: Für uns in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft; und er sagt: Seid wachsam! Wir wollen es tun in unseren Gedanken, Worten und Taten. Wir wollen es tun im Achthaben auf unseren Nächsten, auf die Gemeinde, uns einzubringen, das zu tun, was einem anderen guttut. Wir wollen über unseren Glauben wachen, dass wir erkennen und wissen, um was es geht bei den Sakramenten, nämlich um Heilsvermittlung, dass die Apostel auch heute noch gesandt werden und dass Jesus Christus wiederkommt. Amen.

Chor: „Vaders grote liefde ...“

Apostel Pöschel: Meine lieben Schwestern und Brüder im Herrn, werte Freunde und Gäste, wir sind alle mit hohen Erwartungen in diesen Gottesdienst gekommen. Sicherlich, unsere Ausgangssituation war so vielfältig wie die Anzahl derer, die hier sind und auch angeschlossen sind in den Gemeinden, und ich ergänze: auch die, die allein auf dem Krankenbett liegen oder in der Wohnstube zu Hause sind. Alle haben wohl heute und in der Vergangenheit gesagt: Großer Gott, gib mir etwas, was mir Kraft gibt, was mich aufrichtet und mir hilft, weitergehen zu können.

Jetzt haben wir den grandiosen, kraftvollen Auftakt in dem Zitat des Chorliedes gehört, und es hat uns einmal mehr daran erinnert, dass Jesus Christus voraufging zum Vater und uns gesagt hat: Ich lasse euch nicht allein. Er sagte: „Ich bin *bei* euch *alle* Tage *bis* an der Welt Ende.“ (Matthäus 28,20) Er sagte nicht: Ich werde euch beobachten, ich werde euch im Auge behalten, ich werde euch die Daumen drücken, er hat gesagt: Ich stelle mich an deine Seite. Und der Liederdichter hat es zum Ausdruck gebracht: Er ist da, und er sorgt für dich. Das nehmen wir mit in die Zeit, die vor uns liegt.

Unser Bezirksapostel hat uns heute Morgen daran erinnert, dass wir gründlich sein sollen, dass wir wachen oder auch aufmerksam sein möchten. Es kommt nicht von ungefähr, dass Jesus Christus diese Worte sagte, als seine Lehrtätigkeit sich dem Ende zuneigte; denn er hatte ihnen alles soweit gesagt. Nun hatte er die große Sorge, dass sie es nicht vergessen mögen. Er wusste, dass das Böse sich auf sie stürzen und versuchen würde, ihnen alles aus der Hand zu reißen. So benutzte er das Bild mit dem Wächter, der an der Tür des Hauses sitzt, der Herr war über Land gegangen (vgl. Markus 13,34). Jesus Christus ist zu seinem Vater gegangen. Er gab den Knechten Vollmacht und gab allen Arbeit. Einen setzte er aber an die Tür, und das bist *du*, das bin ich. Wir sitzen an der Tür zu unserem eigenen Herzen und wurden darauf aufmerksam

gemacht, dass wir darauf achten wollen. Der, der damals zerstreuen und rauben wollte, ist derselbe, der heute unterwegs ist. Achte auf die Tür zu deinem Herzen, *ganz* persönlich.

Dann wollen wir das ausweiten: Achte auch auf das, was eingeht in deine Familie. Achte auf das, was eingeht in deine Gemeinde. Achte auf das, was eingeht in die Kirche Christi. Das fängt bei *uns* an, aber *du* bist ein Teil des Ganzen, und du kannst mithelfen, gründlich und aufmerksam dem Herrn nachfolgend den Weg zu gehen. Dann können wir sagen: Wir haben es nicht nur bewahrt, sondern wir haben versucht zu vermehren und zu helfen nach unserer Kraft. Amen.

Chor: „Ich reiche, Herr, dir meine Hände ...“

Bischof Bruns: Ihr herzlich Lieben alle, dieser Gottesdienst stärkt unser Vertrauen in Jesus Christus, in die Leitung seiner Kirche, in das Wirken des Apostelamtes und in das Wirken des Heiligen Geistes. Deswegen haben wir im Geist mitgesungen: Wir geben unsere Hände in die Hand Jesu. Er weiß den Weg, er weiß das Ende.

Wir wissen das Ende auch. Unser Bezirksapostel hat einige Passagen aus unserem Glaubensbekenntnis angeführt. Wir haben auch diesen schönen neunten Glaubensartikel, in dem es heißt: Ich glaube, dass der Herr Jesus so gewiss, wie er gen Himmel gefahren ist, wiederkommen wird und dass er die Erstlinge aus den Toten und Lebenden dann verwandeln und zu sich rufen wird (vgl. KNK Seite 76). Darauf warten wir – teilweise schon Jahrzehnte, teilweise sind unsere Lieben, die das auch alle geglaubt haben, schon hinübergezogen in die jenseitige Welt. Deshalb wird die Gemeinde heute, die dieses Wort hört, dass der Heiland für uns sorgt und dass wir achtsam sein mögen, auch im Jenseits sicherlich viele Hörer finden. Es ist wichtig, dass wir auf das Wirken, auf das Vorbereiten des Heiligen Geistes an unserer Seele achten.

Wenn man nicht achtsam ist, bekommt man wenig mit. Es gibt ja den bekannten Sekundenschlaf im Auto. Man glaubt zwar, genau zu wissen, wo man langfährt, aber es ist dann eigentlich doch nicht wirklich so, und dann kann es gefährlich werden. Wir wollen achtsam sein, ganz besonders auch im Gottesdienst. Wir wollen achtsam sein auf das Wort Gottes. Der Herr hat das Apostelamt in unsere Zeit gegeben zum Verkündigen seines Wortes, zum Mutmachen, zum Hinweisen auf das, was vielleicht noch zu korrigieren ist und auf die Feier des Heiligen Abendmahls. Lasst uns achtsam sein. Es gibt die fünf Frauen, die berühmt geworden sind, weil sie nicht achtsam waren und fünf, weil sie achtsam waren. Davon berichtet das Gleichnis von den zehn Jungfrauen (vgl. Matthäus 25). Die fünf, die nicht achtsam waren, hatten kein Öl bei sich – obwohl es auch an sie ausgeteilt worden ist.

So lasst uns voller Achtsamkeit durch die Zeit gehen und auch diesen Gottesdienst im Herzen nachbereiten – auch im Kreis der Schwestern und Brüder der Gemeinde; denn wachsam sein ist am leichtesten, wenn man in Gemeinschaft ist. Amen.

Chor: „Es ist ein Tag voll Glanz und Pracht ...“

Apostel Opdenplatz: Meine lieben Geschwister, als unser Bezirksapostel am Angang auf die Sorgenvollen einging, die so richtig am Boden sind, und sagte, dass uns das umtreibt, dachte ich an das alte Wort, das wir im Petrusbrief finden. Da heißt es: Wenn du in einer solchen Situation bist, dann demütige dich unter die gewaltige Hand Gottes, er wird dich erhöhen zu seiner Zeit; wirf alle deine Sorgen auf ihn und verlass dich drauf: Er sorgt für dich (vgl. 1. Petrus 5,6.7). Der Heiland sorgt für dich, täglich aufs Neue!

Der Bezirksapostel ist einmal wieder an die Essentials, an die Basics gegangen: die Glaubensartikel. Die Heilige Wassertaufe ist mehr als Namensgebung mit nachmittäglichem Kaffeetrinken und Erdbeerkuchen essen. Das ist auch alles schön und gut. Aber bei der Taufe *passiert* etwas: Gott handelt an Menschen, er nimmt die Erbsünde weg, und es wird eine Grundlage geschaffen für eine ewige Gemeinschaft. Heilige Versiegelung: Gottes Liebe wird ausgegossen in dein Herz durch den Heiligen Geist, dessen Gabe uns gegeben ist.

Unser Bibelwort kommt aus einem Zusammenhang, da denke ich mal an die Kinder. Die können sich das wahrscheinlich gut merken. Es heißt vorher: „So wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei“, da sehe ich jetzt unsere Geschwister oder Kinder in den ländlichen Gebieten, auch in Afrika, wo man den Hahnenschrei hören kann morgens früh, wenn der Gockel kräht, „oder am Morgen, damit er euch nicht schlafend finde“. Ich beziehe das jetzt einmal auf unser Lebensalter: ob du Kind bist, ob du Jugendlicher bist, ob du in der Blüte des Lebens stehst oder ob du alt geworden bist: *Wache! Warum?* Der Herr kommt bald, und nach wie vor bekennt die glaubende Gemeinde: Ich glaube, dass der Herr Jesus – ich wiederhole gern unseren Bischof – so gewiss wiederkommen wird, wie er gen Himmel gefahren ist. Er kommt jetzt gleich im Heiligen Abendmahl zu dir und mir. Und an seinem Tag kommt er, nimmt uns zu sich, und dann sehen wir: Es hat sich echt gelohnt zu wachen! Amen.

Vorbereitung auf Sündenvergebung und Feier des Heiligen Abendmahls

Bezirksapostel: Ich danke den Brüdern, allen Mitwirkenden im Chor und der mitgehenden Gemeinde. Wir schließen den Predigteil und bereiten uns vor auf die Sündenvergebung und Feier des Heiligen Abendmahls. Das tun wir noch einmal mit einem Blick auf uns selbst, dass wir auch auf uns achthaben und wachen über unser Verhalten. Auch hier gibt Jesus ganz klare Hinweise. Wir kennen das schon aus der Bergpredigt. Er sprach vom Richtgeist und sagte in diesem Gleichnis: Du, der du den Splitter im Auge deines Nächsten siehst, merkst nicht, dass du selbst einen Balken in deinem Auge hast? Jetzt hör doch auf und entferne erst mal deinen Balken, du Heuchler. Und wenn das alles weg ist – das sagte er sogar –, dann geh hin und kümmere dich um den Splitter (vgl. Lukas 6,41.42).

Einen Splitter im Auge kann man ja noch irgendwie begreifen, aber einen Balken? Was macht denn ein Balken im Auge? Es ist ein Gleichnis. Der Balken ist ja im Grunde das Tausendfache eines Splitters. Du, der du solchen Ärger hast in dieser einzigen Sache bei deinem Nächsten – sie *muss* weg! –, mach doch mal eine Innenschau und sieh, was mit *dir* los ist. Da wirst du viele Dinge finden. Versuch, diese erst einmal selbst zu regeln mit deinem Nächsten und mit dem Herrn; und dann können wir noch mal über den Splitter reden.

Ich komme jetzt noch einmal zu dieser Aussage und versuche, mir das vorzustellen. Was ist denn, wenn da hinten in der Gemeinde eine Schwester oder ein Bruder einen Splitter im Auge hat und ich habe einen ganzen Balken vor dem Kopf? Und der Splitter stört mich *so* sehr! Bis ich da hinten hingekommen bin zu dem mit dem Splitter, ist die ganze Gemeinde „platt“: Mit dem Balken habe ich alles „umgesäbelt“, weil mich der Splitter gestört hat. Lasst uns auch darauf mal achthaben. Das ist im Übrigen auch ein In-die-Gemeinde-Hineingeben, das bewusste Verzicht auf das eine oder andere, es nicht so hochkochen zu lassen. Innenschau: Lieber Gott, hilf *mir* doch, sei *mir* doch gnädig.

Bußlied: „Du wollest, Herr, bereiten ...“ (Nr. 120,3)

Es folgten das Gebet „Unser Vater“, die Freisprache und die Feier des Heiligen Abendmahls (Lied Nr. 253, 274, 376), auch für Entschlafene.

Der Bezirksapostel beendete den Gottesdienst mit Gebet und Segen.